

Zahlreiche Familiensärge in Nebengewölbe und auf Friedhof umgebettet

Ehemalige Gruften in der Marienkirche 1934 zu Heizungsräumen umgebaut

Von unserem Mitarbeiter
Günter Beyer

Anklam. Die AZ veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen Beiträge zur Geschichte der Peenestadt. Eines der imposantesten Bauwerke Anklams ist zweifellos die Marienkirche. Das protestantische Gotteshaus ist in mehreren Bauphasen zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert entstanden und gibt dem Betrachter auch im 20. Jahrhundert noch Rätsel auf.

Die Marienkirche wurde bis zum Winter 1933/34 mit zwei im vorderen Teil der Kirche befindlichen großen Kachelöfen beheizt. Diese Heizung war sehr aufwendig und schmutzig. Deshalb beschloß der Gemeindekirchenrat, die Kirche zu renovieren; dazu war der Einbau einer modernen Heißluftheizungsanlage erforderlich. Auf der Suche nach einem geeigneten Raum wurde im Mai 1934 zuerst das Begräbnis der Familie Stavenhagen freigelegt. Die Existenz der Gruft war wohl bekannt, doch nicht die Größe und der Umfang.

Kupfertafeln mit Inschriften

Nach der Öffnung der Gruft stieg zuerst ein Modergeruch empor. Eine Notbeleuchtung mit mehreren Kabelleuchten sorgte dann für die nötige Sicht im Gewölbe. Mitglieder des

Gemeindekirchenrates, der Pfarrer von St. Marien, Martin Möller, der Küster Richard Beyer und einige Herren vom Konservatorium aus Stettin waren die ersten, die den Abstieg über eine altersschwache Treppe wagten. Was sich den Augen der Betrachter bot, waren ungefähr 25 Särge. Ein Teil davon war zerfallen, auf Hobelspänen lagen die Knochenreste, und auch einzelne Haarschöpfe waren zu entdecken. An einigen Särgen befanden sich Kupfertafeln, wo die alten Inschriften zum Teil noch leserlich waren. Stoffreste und Kleiderfetzen wurden auch gefunden, desgleichen waren auch Kindersärge zu entdecken.

Geheimnisvolle Gewölbe

Ein Sarg war besonders kostbar. Der Deckel war mit geschnittenen Lied- und Bibelversen versehen und die Leiche als Skelett war bekleidet. Über die Namen der Beigesetzten gibt die am 26. Oktober 1934 gefundene Denkschrift Auskunft, allerdings auch nicht lückenlos. In dem Gewölbe wurde die letzte Leiche 1807 beigesetzt, es handelte sich um Johann Michael Stavenhagen. Danach wurde die Gruft verschlossen, jedoch nach 42 Jahren nochmals geöffnet.

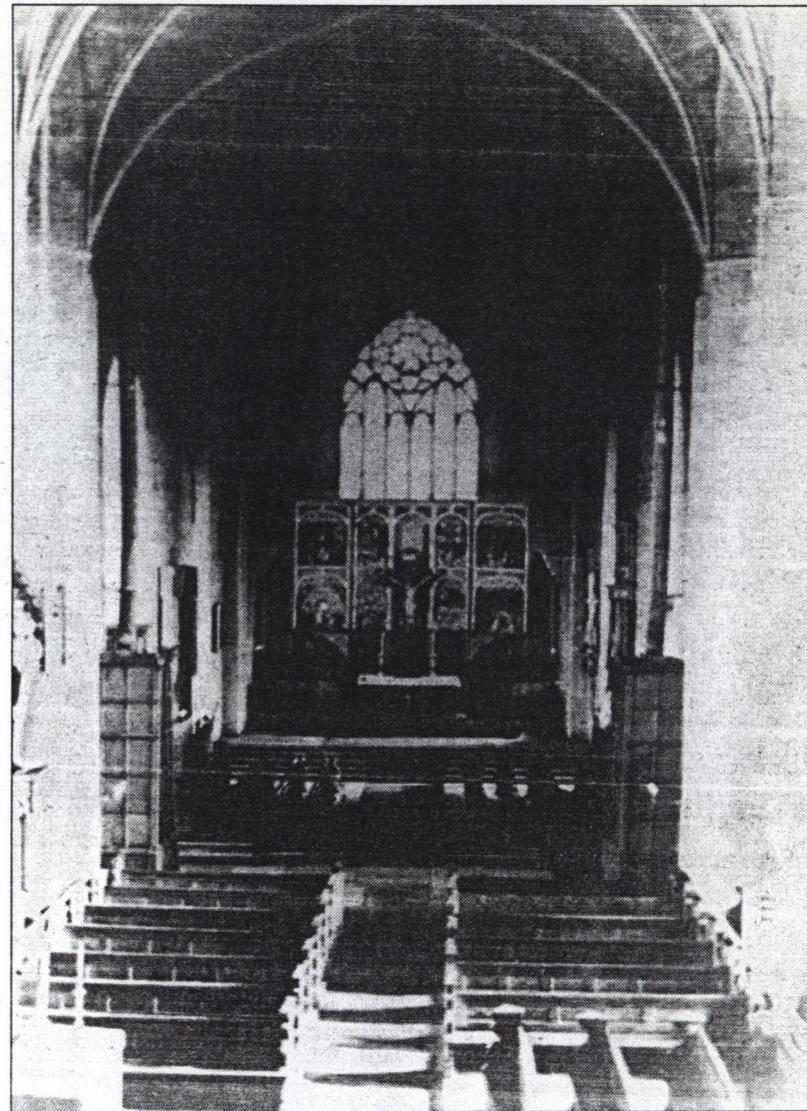
Der Kreissekretär Friedrich Wilhelm Stavenhagen und der Kaufmann Joachim Heinrich Stavenha-

gen bestiegen die Gruft ihrer Vorfahren. Zu einem zweiten Besuch wurde der Bürgermeister Kirstein, der Gerichtsdirektor Protzen und der Superintendent Müller hinzugezogen. Am 17. November 1849 wurde die Gruft wieder geschlossen. Friedrich Wilhelm Stavenhagen hatte dann die erwähnte Denkschrift in die Gruft hinterlegt. Das danebenliegende Gewölbe wurde ebenfalls im Mai 1934 geöffnet. In zwei Kreuzgewölben wurden etwa 15 Särge gefunden. Diese gehörten alle zur Familie Hassertz. Über die dort beigesetzten Personen gab es aber weder ein Leichenverzeichnis noch eine Gedenkschrift. Lediglich ein in einer Nische beigesetzter Kindersarg trug den Namen Kummer.

Neue Heizungsräume

Kummer war Apotheker in Anklam und mit Hassertz verwandt. Über beiden Familiengruften befinden sich im Seitenschiff der Kirche mit Schnitzereien versehene Gestühle. Die Särge beider Kellergewölbe wurden zum Teil in Nebengewölben oder auf dem Friedhof umgebettet.

Der eigentliche Anlaß für das Öffnen der Familiengruften, nämlich deren Umbau zu Heizräumen, hat die Anklamer Firma Möwert ausgeführt, den Einbau der Heizung übernahm die Berliner Spezialfirma Elbing.



Rußgeschwärtz präsentierte sich die Anklamer Marienkirche durch die erst 1933/34 entfernten Kachelöfen.
Foto: Sammlung Beyer

114

Anklamer Zeitung 23. 7. 83